

Die Täuferbewegung

Vorbemerkungen zu meinem persönlichen Bezug zum Thema (siehe „Mein Weg“)

1. Die Anliegen der Täuferbewegung und wo sie uns heute begegnen?

Man könnte denken, es geht nur um die Frage der richtigen Taufe, aber damit verbunden geht es auch um Volkskirche, um Staatskirche, um Gewissensfreiheit in der Kirche und um die Frage des Priestertums aller Glaubenden.

Die Kämpfe um diese Themen haben bis heute nicht aufgehört und sie werden immer noch oft in verletzender Weise geführt.

In Begegnungen von Kirchen und Freikirchen und deren Vertretern ist die Frage der Taufe ein schwieriges Thema

Die DEA hat das Thema ausgeklammert die ACK hat um die gegenseitige Taufanerkennung gestritten ich selber verbinde mit dem Thema verletzende Gespräche und Erfahrungen von Ablehnung meiner Vorfahren

2. Der Weg der Täuferbewegung – in Stichpunkten

Zürich/ Schweiz

- 1522 Zwingli in Zürich Leutpriester
- mit seinen Freunden Felix Manz und Konrad Grebel entdeckt er das Evangelium der Freiheit in Christus
- Ende 1523 Start der Reformation in Zürich gemeinsam mit dem Rat der Stadt
- schon vorher entzweien sich die 3 Freunde über der Frage der Glaubenstaufe statt Kindertaufe
- 1525 erste Täufergemeinde in Zollikon mit Abendmahlsfeiern außerhalb der Kirche
- es folgen Verbote und Verfolgung durch den Rat der Stadt gemeinsam mit der Reformierten Kirche

- Januar 1527 – Felix Manz wird in der Limmat ertränkt
- weitere Gefangennahmen, Folter und Todesurteile folgen
- ein 2. Zentrum der Bekämpfung der Täufer ist Bern

Die Täufer breiten sehr missionarisch – aber nicht gewaltsam – ihre Erkenntnisse im deutschsprachigen Raum aus Sie gehen zu zweit und dritt los.

Dabei schrecken sie auch nicht davor zurück Gottesdienste zu stören und dabei ihre Lehren zu verbreiten

Ihre Anliegen:

- radikale Nachfolge nach der Bibel
- Reformation nicht halbherzig – oder nur langsam
- keine Vermischung von kirchlicher Leitung mit staatlicher Regierung und Gewalt
- eine freie Kirche – statt Staatskirche
- Taufe nur von Erwachsenen, die sich zum Glauben bekennen können – statt Kindertaufe
- Freiheit des an Gott gebundenen Gewissens – statt staatlichem Glaubenszwang
- Priestertum aller Glaubenden – statt Pfarrerkirche

Süddeutschland

- Nürnberg, Augsburg, Strassburg, Worms und Basel waren die Zentren im süddeutschen Raum
- Theologische Lehrtätigkeit, Disputationen, Gründung von Täufergemeinden und Predigt waren die hauptsächlichen Mittel der Ausbreitung der Täuferlehre
- Vertreibung in Strassburg
- Folter, Scheiterhaufen und Ertränken in Augsburg und Rottenburg

deutschsprachige Länder und Holland

- Ausbreitung nach Mähren
- und in verschiedene Gebiete Österreichs
- und von Friesland nach Holland

Sachsen (was auch das heutige Thüringen umfasste)

8.4.2017 Studientag zu den Schattenseiten der Reformation

- 1530 gibt es Prozesse gegen Täufer in Gotha und Jena mit Hinrichtungen
- es gibt Täufer in Zwickau
- und bis nach Mecklenburg

auf die zweifelnde Frage des Gothaer Reformators Friedrich Myconius gerichtet an Melanchton – ob denn die Folter der Täufer richtig sei
stellt sich Melanchton klar zur Vernichtung der Wiedertäufer

In seinen Gutachten zur Tauffrage bezeichnet er sehr klar Wiedertaufe als Gotteslästerung, die zu bekämpfen ist.
Darin ist er sich mit Luther einig.

Confessio Augustana (CA) 1530

in der CA findet dies dann auch klar seinen Niederschlag

die CA ist nicht Antwort auf irgendwelche Auswüchse und Extreme des Täuferreiches in Münster sondern eine Darlegung des protestantischen Glaubens gegenüber dem katholischen Kaiser auch um dessen Akzeptanz zu erlangen (schon vor den Ereignissen in Münster)

Münster 1534/35 – das Täuferreich

Hier vermischen sich die Anliegen der Täuferbewegung mit Endzeitfragen und dem Wunsch der Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches

Abweichend von der theologischen Linie der Täufer übernahmen die Täuferischen in Münster Staatsgeschäfte

Was wirklich in Münster geschehen ist – wir wissen es nicht, denn die Dokumente, sind die Darstellung der Sieger, die ihr Handeln damit auch rechtfertigten.

Darauf weisen immer mehr Kirchengeschichtler heute hin.

Bedrückend für mich ist, dass auch in neuer Literatur die alte Darstellung der Täufer von Münster, als exemplarisch für das Täufertum insgesamt benutzt wird – was überhaupt nicht zur Hauptsumme der Zeugnisse in der Geschichte passt.

Verfolgung, Flucht und Vertreibung der Täufer

- Verteilung in die unfruchtbaren Gegenden des Jura
- Verteilung und Auswanderung nach Holland
- von da nach USA oder Russland

Erstarrung

- in den meisten Gruppen ist die radikale Nachfolge in gesetzliche Erstarrung übergegangen
- eine biblizistische Frömmigkeit, die nichts von der Gnade der Erlösung durch Christus und von der Kraft des Heiligen Geistes kennt
- zur glaubensfeindlichen Welt pflegt man Distanz

Versöhnungsschritte in der jüngeren Geschichte

- 2003 Schleife + Mennoniten aus USA
- 2004 Reformierte Kirche Zürich
- weitere Schritte auch in USA
- 2010 Lutherischer Weltbund und Weltbund der Mennoniten in Stuttgart
- Versöhnungsveranstaltungen in Augsburg und Thüringen ??? Jahr
- die schweizer Reformierte Kirche hat sich vom 2. Helvetischen Bekenntnis getrennt – in dem die Täufer als verdammt erklärt wurden

3. Sechs schlechte Früchte aus dieser Geschichte

keine vollständige Liste

Entfremdung und Unverständnis

wir sind einander fremd

- in unserem Denken
- in unseren Erkenntnissen
- in unseren Entscheidungen, wie wir unser Leben aus dem Glauben praktisch gestalten

wir kennen die Nöte und den Druck und die Ängste oft nicht, im denen der andere steht

Was für eine Last, die die Reformatoren zu tragen hatten

8.4.2017 Studientag zu den Schattenseiten der Reformation

gegenseitige Verachtung/ Unterstellungen

- schlechte oder falsche Theologie
- Irrlehre

Stolz und Hochmut

- das bessere Bibelverständnis zu haben
- die richtige Kirche/christliche Gemeinschaft zu sein
- der Stolz der Gedeimütigten, die zurückschlagen

Spaltung im Leib Christi und Lieblosigkeit und Rechthaberei

in vielem haben diese Dinge, wo sie heute bei uns zu finden sind, ihre Wurzeln schon in den Anfängen der Reformation – in Verachtung und Verletzung damals verfestigt durch theologische Erklärungen.

Schwachheit der Mission/ des Glaubenszeugnisses

unsere Zersplitterung verwirrt die Menschen, die nicht an den Dreieinen Gott glauben, und noch mehr sind sie abgestoßen von unserer Verkündigung des Evangeliums, wo sie unseren Streit untereinander sehen

Ungutes Verhältnis zum Staat

in zweierlei Weise

- Verquickung Staat und Kirche statt freies Gegenüber – was ja auch schwer ist, denn wir sind Teil der Gesellschaft und zugleich in unserem Wesen auch etwas Fremdes
- auf der anderen Seite steht die – oft freikirchliche – Absonderung vom Staat, raus halten aus gesellschaftlicher Mitverantwortung

4. Schluss

ich habe auf meinem Weg mehr Verständnis für die Fehler der Reformatoren gewonnen (und auch für die der Täufer)

wie groß war der Druck von allen Seiten?

Und wie groß die Fragen + es gab kein Vorbild dafür.

Wie kann die Reform zum Leben gebracht werden ohne auf halber Strecke zu scheitern?

Langsam, um viele mitzunehmen?

Oder radikal, um etwas reines – kraftvolles zu schaffen?

Die Reformatoren wollten es mit der Staatlichen Obrigkeit von oben her und kontrolliert durchführen, was doch für Menschen zu groß war und nur durch Gottes Geist selbst gut werden konnte.

Es gab ja so viele Reformwünsche und Reformkräfte und Bedrohungen. Da schien menschliche Kontrolle durch geistliche Leiter und den Staat der sicherere (einzige?)Weg.

Die deutsche Wiedervereinigung war dagegen ein kleines Projekt.

Als theologisch Verwandter der Täufer erlebe ich bis heute immer wieder die Verachtung der Vertreter protestantischer Kirchen – Die starke große Kirche verachtet die kleinen Freikirchen und ihre Erkenntnisse.

In dem allen sehne ich mich nach Versöhnung, die nicht ihren Grund darin sucht, dass wir uns auf EIN GEMEINSAMES Tauf- oder Gemeindeverständnis einigen,

sondern die ihren Grund darin hat, dass wir einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat - uns, die wir alle in unseren Erkenntnissen an der einen oder anderen Stelle unvollkommen sind und vollkommen auf seine Gnade angewiesen bleiben – für immer und in allem – und auf die Ergänzung untereinander.